

Das Volksblatt
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Gravenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierzehn Heller M.R. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungszettel Nr. 7799.

Volksblatt

für Schlesien, Polen und die Nachbargebiete.

Telephone
Nr. 451.

Organ für die werkähnige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Ausserungsgebot
beträgt für die einschlägige
Zeitung oder deren Raum
20 Pfennige, für Versammlungs- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anträge für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 171.

Dienstag, den 25. Juli 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Der Kampf der belgischen Arbeiter.

I.

Genosse Emile Vandervelde, der Führer der belgischen Sozialdemokraten nach Jean Bolders Tode, sendet der „Wiener Arbeiterzeitung“ einen instruktiven und glänzend geschriebenen Bericht über die verslorenen heißen Kämpfe mit Ausblicken in die nächste Zukunft. Nachdem wir gestern an dieser Stelle die nicht sehr hoffnungsvollen Verhältnisse unter den französischen Sozialisten geschildert haben, mögen seine Ausführungen heute hier um so lieber Platz finden. Vandervelde schreibt:

„Man weiß, daß die Klerikalen, die seit 1884 am Ruder sind, in der belgischen Kammer über eine frechbare Majorität verfügen: sie haben 112 Stimmen gegen 40 (28 Sozialisten). Diese Majorität, die in keinem Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Stärke im Lande steht, verdanken sie hauptsächlich zwei Ursachen: der Ungerechtigkeit des Pluralvotums und der Furcht vor dem Sozialismus.“

Der Ungerechtigkeit des Pluralvotums (die Bestimmung, daß ein Wähler mehrere Stimmen abgeben darf, wenn er die nötigen Bedingungen erfüllt): das doppelte oder dreifache Stimmrecht kommt natürlich den Konservativen zu Gute, hauptsächlich aber den ländlichen Wählern, die die großen Bataillone der klerikalen Armee bilden.

Der Furcht vor dem Sozialismus: bei den Wahlen in den Jahren 1892 und 1898 wäre die Regierung geschlagen worden, wenn nicht die im ersten Wahlgang besiegen Liberalen bei der Stichwahl den Katholiken gegen uns zum Sieg verholfen hätten. Ihre bourgeoisen Instinkte waren stärker als ihr Antiklerikalismus.

Aber die Zeiten haben sich geändert: Die Affaire Dreyfus hat zu denken gegeben; der wunderbare wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre hat wie immer den liberalen Geist geweckt und die engerzige und kleidliche Politik der Klerikalen noch unerträglicher gemacht. Andererseits sind die Sozialisten unablässig an der Arbeit; die katholische Partei leidet an dem Krebsfieber innerer Streitigkeiten; in Flandern gedeiht die demokratische Bewegung. Kurz, man darf hoffen, daß bei den Wahlen im Jahre 1900 die verbündeten oppositionellen Parteien — mit dem allgemeinen Wahlrecht und der Proportionalvertretung als gemeinsamem Programm — dieser künstlichen Majorität, die ein hervorragendes katholisches Journal jüngst einen Koloss aus thönernen Füßen genannt hat, den Garraus machen werden.

Um diesen wankenden Koloss zu flügen, haben unsere Klerikalen Minister — wie man sagt auf Betreiben von oben — den Betrug ersonnen, der die allgemeine Entrüstung gegen sie entfesseln sollte. Ihr Wahlreformprojekt normierte, wie man weiß, für die großen, wenigstens sechs Abgeordnete entsendenden Wahlkreise die Proportionalvertretung, behielt aber für die kleinen Wahlkreise das System der Majoritäts-Vertretung bei. Das bedeutete nichts anderes als die Unschädlichmachung der großen Städte.

Bei den Wahlen hätten die kleinen Wahlkreise den Ausfall gegeben, das heißt also hauptsächlich die ländlichen Wahlkreise. Die klerikale Majorität wäre zwar zusammengezahlt, aber sie hätte sich länger behaupten können. Um ihre Machtposition zu festigen, ließen sich die Klerikalen, die Gleichheit vor dem Gesetz mit Füßen treten, auf eine Spelu-

lation ein, von der selbst Woeste, der Führer der Rechten, nichts wissen wollte. „Dieser Gesetzentwurf“, sagte er, „wird darauf hinauslaufen, daß nicht mehr die wirklichen Machtverhältnisse in den Vertretungskörpern zum Ausdruck gelangen; und diese werden nicht mehr das Vertrauen der Bevölkerung genießen und es auch nicht verdienen.“ Aber trotz der Opposition Woestes erklärte sich die Zentralisation des Parlaments für den Entwurf; die oppositionellen Abgeordneten und Senatoren beschlossen daraufhin, das Parlament zu verlassen, und an die öffentliche Meinung zu appellieren, falls die Regierung sich der Verfolgung der Berathung bis nach den nächsten Wahlen widersetzen sollte. In der Zwischenzeit rüsteten sich die demokratischen Parteien zum Widerstand.

Aber, das muß gesagt werden, die Aussichten auf Erfolg schienen nicht groß zu sein. Wie sollte man die klerikale Majorität zum Nachgeben zwingen? Sie war um so entschlossener, als auf's Neuerste ankommen zu lassen, als der Entwurf für sie nicht mehr und nicht weniger war als der Strohalm für den Ertrinkenden. Und wie sollte man die Massen der Bevölkerung gegen ein kompliziertes Projekt in Bewegung setzen, dessen Ungerechtigkeit geschickt unter schwierverstehlichen Paragraphen und anscheinenden Zugeständnissen versteckt war? Wie sollten wir uns durch einen vierwöchentlichen Streik erschöpften Bataillone mobilisieren?

Die aus Klerikalen, Sozialisten und christlichen Demokraten zusammengesetzte Liga für das allgemeine Wahlrecht und die Proportionalvertretung eröffnete die Kampagne; sie hielt zahlreiche Versammlungen ab, durch die allerdings das Terrain vorbereitet wurde, die aber im allgemeinen, wenn nicht die Persönlichkeit des Redners die Massen herbeilockte, keinen sonderlichen Erfolg hatten. Darauf beschloß die Arbeiterpartei, ohne fremde Hilfe zurückzuweichen, sich doch vor allem auf sich selbst zu verlassen und ihre eigenen Organisationen in Bewegung zu setzen. Die Brüsseler Februar entwarf den Feldzugsplan. Die Gewerkschaften erklärten sich in geheimer Abstimmung für den Streik — das notwendige Vorstadium zu der Aktion auf der Straße. Vor den Thoren der Stadt wurden fast jeden Tag unter freiem Himmel Versammlungen abgehalten. Acht Tage später waren unsere Truppen mobilisiert. Das übrige weiß man.

Im Parlament wurde vier Tage lang hartnäckig obstruiert, es wurde gesprochen, gepfiffen und mit den Pultdeckeln gekämpft — man erzählte, daß einer unserer Genossen auf dem Waldhorn blies; der Lärm war aber so groß, daß ich nichts hörte. Die Bewegung auf der Straße wuchs trotz den Gendarmen oder vielmehr wegen der Gendarmen, die durch ihre Brutalität die Bevölkerung aufs äußerste aufbrachten. Das dauerte eine Woche. Am siebten Tage gab Bandenpeereboom nach. Am folgenden Dienstag wurde sein Projekt in einer Kommission begraben.

Das war der Sieg!

Was sind seine politischen Konsequenzen und seine moralische Tragweite? Zunächst ist es höchstwahrscheinlich, daß bei den nächsten Wahlen nach dem jetzigen Wahlsystem gewählt werden wird. Nicht minder wahrscheinlich ist es, daß in Brüssel und Antwerpen sich alle Demokraten — Liberale, Deaken und Sozialisten — mit dem allgemeinen Wahlrecht als Plattform verbünden werden.

Indem die Arbeiterpartei sich diesem Kartell anschließt, verläßt sie keineswegs den Boden des Klassenkampfes, denn der Zweck dieser Koalition ist die Eroberung des allgemeinen

Wahlrechtes, dieses für das Proletariat notwendigsten Werkzeuges zur Eroberung der politischen Macht.

Weiteres: Wenn solche Bindnisse im Anfang der Arbeiterbewegung — also wenn das Klassenbewußtsein noch schwach und die Organisation noch unentwickelt ist und die bürgerlichen Parteien den Sozialisten an Stärke noch überlegen sind — eine große Gefahr bedeuten, so können sie die Richtung und das Tempo der Bewegung in keiner Weise zum Nachteil der Arbeiterpartei beeinflussen, wenn diese, wie es in Belgien der Fall ist, so klassenbewußt, so gut organisiert und den bürgerlichen Parteien an Stärke so sehr überlegen ist, daß sie das Rückgrat der Koalition bildet.

Ein Ausnahmegesetz für die Sozialdemokratie wird mit wünschendem Loben wieder einmal von der Scharfmacherpresse gefordert. Besonderen Anlaß dazu bietet die vom „Vorwärts“ veröffentlichte Begründung des bekannten Urtheils, welches den „Vorwärts“ von der angeblichen Bedeutigung des sächsischen Oberlandesgerichts freispricht. Wie erinnerlich sein wird, hatte der „Vorw.“ die Anklage erhalten, weil er aus Anlaß des Löbtauer Urtheils geschrieben hatte: „Und wohlbekannt ist die Spruchpraxis des höchsten sächsischen Gerichtshofes, der oft ohne Umschweife die Angehörigen der Arbeiterpartei als mindern Rechts erklärt hat, denn andere Staatsbürger.“

Aus dem Wortlaut des Urtheils, welches der „Vorw.“ veröffentlicht sei Folgendes entnommen:

Das Gericht weist die Aufschrift zurück, als ob in der unter Anklage gestellten Auslassung den Mächtigen der Vorwurf gemacht werde, daß sie „wider besseres Wissen gewußt und sich somit einer bewußten Rechtsbeugung schulbig gemacht hätten.“ Es liege auch kein Grund zu der Annahme vor, daß der „Vorwärts“ dies habe aussprechen wollen; die nächstliegende und durch den Wortlaut gebogene Auslegung sei vielmehr die, daß der Passus lediglich besagt, die genannten Richter hätten zwar nach bester Überzeugung, aber doch unwillkürlich von ihrem politischen Einschauungen beeinflußt, Urtheile des behaupteten Inhalts erlassen. Auf dieser Grundlage werden nur eine Anzahl Urtheile des Oberlandesgerichts in Dresden einzeln durchgenommen, und die in ihnen ergangenen Verurteilungen bzw. Begründungen werden dahin gelenkt, daß Handlungen, die an sich und von andern Thätern begangen, wohlstraflos bleiben könnten, dennoch zu verfolgen seien, weil sie die Zwecke der „staatsfeindlichen Sozialdemokratie“ begünstigen wollten. Insbesondere heißt es über das eine Urtheil, in dem es sich um Verhüllung von Wahlplakättern handelte: „Das Urtheil kommt also in seinem Resultat darauf hinaus, daß es gefragt wird, die an sich erlaubte Vertheilung von Wahlplakättern werde strafbar, sobald die Flugblätter von der sozialdemokratischen Partei ausgehen und sozialdemokratischen Inhalts sind.“ Als Gesamtergebnis spricht das Berliner Landgericht seine Meinung dahin aus, daß königliche Oberlandesgericht zu Dresden habe in einer Reihe von Entscheidungen den Grundsatz verlunden, daß gegen Handlungen, welche von Sozialdemokraten im Partei-Interesse vorgenommen werden, auch wenn die Handlungen an sich nichts Unrechtes enthalten, doch im Wege polizeilichen Vertrags oder direkter strafrechtlicher Abhandlung vorgegangen werden könne, weil solche Handlungen immer dazu dienen, die Ziele einer staatsgefährlichen politischen Partei zu fördern, welche die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung mit verbrecherischen Mitteln umstürzen und welche insbesondere die monarchische Regierungssorm mit solchen verbrecherischen Mitteln bestützen wolle.“ Das Erkenntnis kommt zu dem Ergebnis, es werde durch die wiedergegebenen Entscheidungen in der That festgestellt, daß nach Aufschrift des Dresdener Gerichts die Angehörigen des sozialdemokratischen Partei eine Reihe von Handlungen nicht begehen dürfen, die den Angehörigen anderer Parteien erlaubt seien. Der Erfolg dieser Entscheidungen sei, daß allerdings für die Sozialdemokraten eine rechtlich weniger günstige Lage geschaffen worden sei, als für andere Staatsbürger, und es habe daher der Beweis der Wahrheit als erbracht betrachtet und auf Freisprechung erkannt werden müssen.

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorabend von Ernst von Wolzogen

„Erzählen Sie mir doch etwas von unseren Entgleisten“, wandte sich Doktor Huhta an Herrn von Brizier, nachdem sie eine Weile schweigend dahingeschritten waren.

„Ich bin keine Klatschbase“, versetzte der Lieutenant, „möchte auch Ihrem Urteil nicht voregreifen. Lebendig, räthselhafte Naturen finden Sie nicht darunter. Daß unser Direktor ein harmloser Narr ist, der schauderhaft unter dem Pantoffel steht und sich dafür durch ein möglichst porösches Ausstreifen zu entschädigen sucht, das werden Sie wohl schon durchschaut haben. Ist sonst 'n ganz guter Kerl. Thut mit eigentlich herzlich leid. Denn er hat gar keine Ausichten, sich jemals aus seinen Geldsorgen herauszuarbeiten und zu einer behaglicheren Existenz zu gelangen. Er wird eben allmählich immer mürber und das Schicksal zerreißt ihn langsam zwischen den Fingern.“

„Hm, hm — bedauerndswertiger Mann! Den Eindruck habe ich auch von ihm bekommen“, sagte der Doktor. „Es wunderte mich nur, daß er als alter Soldat nicht besser Disziplin zu halten versteht.“

Der Lieutenant lachte kurz auf. „Halten Sie einmal Disziplin, wo Ihnen ein oder zwei Schüler weniger ungesähr so viel wie Verbürgungen müssen bedeuten. Wenn er die Herrchen nicht in Wattewickelt und mit der äußersten Zuversicht behandelte, dann laufen sie ihm einfach davon. Sie müssen beobachten, daß sind doch keine normalen Jungs hier, bei denen es einfach heißt: Sej' Dich auf die Hosen und lerne was, aber der Teufel soll Dich trüffeln! Wir haben hier doch nur Kerls, die entweder ganz blödsinnige Eltern haben, oder überreife Herrschaften, die schon so selbstständig

im Leben bestehen, daß man ihnen keine Vorschriften mehr machen kann. — Leute, die schon entgleist sind, ehe sie noch den ersten Kilometer auf ihrer Lebensbahn zurückgelegt haben. Sehen Sie sich Mal zum Beispiel unsern Herrn Jürgens an; ein ganz famoser Herr, kann ich Ihnen sagen. Dem wurde als vierzehnjähriger Bengel schon der alte verstaubte Weisheitskram unserer Gymnasien zu langweilig. Er konnte verdammt nicht einsehen, warum er seine langen Beine unter eine Schulbank stecken und zwanzig Ionjugiren sollte. Er brannnte also seinen Eltern durch und fuhr als Schiffsjunge mit nach Brasilien. Da trieb er sich 'n paar Jahre tüchtig herum und war, bei Gott, nicht faul. Dann war er in Nordamerika, erlebte die Kaufmannschaft und kam dann durch Vermittelung seines Alten in den Dienst einer Hamburger Firma nach Kamerun. Und da machte er sich so famos, daß sie ihm nach ein paar Monaten schon die selbstständige Leitung einer Faktorei anvertrauten. Vor Kurzem ist nun sein Alter gestorben, und er ist ins Vaterland zurückgekommen, um das Geschäft zu übernehmen. Natürlich kriegen sie ihn sofort beim Kanthaken und erklären: „Halt mein Sohn! Du bist ein großartiger Flügelmann. Auf Dich haben wir gerade gewartet, Du kannst uns erst Mal gefällig drei Jahre den Aßen schleppen“. Der Mensch spricht vier oder fünf lebendige Sprachen und weiß vielleicht mehr von der Welt wie wir Alle zusammengekommen hier; aber im deutschen Aufsatz macht er die dümmsten orthographischen Schmierer und den Pythagoras kann er nicht beweisen. Ob er's fertig bringt, in einem Jahr so viel zu lernen, daß er das einjährige Ionjugis kriegt, scheint mit sehr zweifelhaft. Denn er hat viel zu viel andere und wichtigere Dinge im Kopfe, als daß er sich mit ungetheilter Aufmerksamkeit in den Schulstrom versetzen könnte. Aber mit seinen unorthographischen Depeschen leuchtet er von hier aus sein Geschäft ganz famos. Nun sagen Sie Mal selbst: war' es nicht das Gelehrteste für ihn, er packte seine

Siebenfachen auf und ließe sich irgendwo jenseits des Ozeans nieder, wo man nicht nach Papierchein und einjährigen Zeugnissen fragt? Solche Lebewesen aus eigener Kraft werden durch unser glorioses Schema doch geradezu aus dem Vaterlande hinausgetrieben. Aber da hat er eine alte Mutter, Bruder und Schwestern, die hängen sich mit Jammergefreie an seine langen Gliedmaßen und wollen ihn nicht loslassen. — Und neben so einem Kerl sitzt auf der Schulbank der Knabe Harry von der Bilde, den ein paar alte Bettchwester auf dem Lande mit frischen Sprüchlein aufgefüttert haben. Der glaubt an die lieben Englein mit blauen und grünen Flügelchen und an den leibhaftigen Satan mit Schwanz und Klauen. Gelernt hat er gar nichts — wahrschien nichts, was er zu einem vernünftigen Zweck gebrauchen könnte. Die anderen alten Schlingel machen sich natürlich ein Heidenvergnügen daraus, den armen Waisenknaben aus allen seinen Himmel zu reißen und in Grund und Boden zu verbergen. Seine kindliche Phantasie haben sie ihm dermaßen vergiftet, daß er sich schwerlich je wieder davon erholen wird. Sehen Sie sich bloß Mal das blaue, schlaffe Gesicht an — das liebliche werden Sie sich wohl denken können! Der arme Junge ist fürs Leben verprüft. — Herr Stegmar Goldsünder ist nun vollends der Stolz des Instituts. Er hält sich in Berlin eine Maitresse, die so frischlich ist, hin und wieder auf ein paar Tage im ersten Hotel von Neustadt abzusteigen, um ihn ihrer Freude zu versichern. Sonntags weiß er meistens drüber in Berlin. Sein Vater ist ein millionenschwerer Prost, der auf seinen einzigen Christlichen Sohn stolz ist wie ein rechter Narr. Er kann es gar nicht begreifen, wie er zu einem solchen Auskund von Schönheit, Schiedsgericht und kavaliermäßiger Faulheit geworden ist. Ich habe meine süße Freude an diesem edlen Jungling.“

„Freunde? Wie?“ fragte der Doktor erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Ruf nach Herzten. Unmittelbar neben dem ersten Flaggbaum lagen ein Herr und eine Dame, die kein Lebenszeichen mehr von sich gaben, während einige Schritte davon eine zweite Frau auf der Erde lag, die zwar noch lebte, aber an den Beinen und dem Unterleib verbrannt war und auch bald darauf verstorb.

Wie von ärztlicher Seite mitgetheilt wird, wurden namentlich diesen Personen, welche sich an den den Gesploß abschließenden Draht angelehnt hatten, von dem Blitzstrahl am heftigsten getroffen. Die Personen die vor acht Tagen am Nordufer vom Blitz getroffen wurden, hatten sich ebenfalls an einen Drahtbaum angelehnt und durch diesen Leiter den elektrischen Schlag auf sich gelenkt.

Typhus. In Löbau sind am Montag 120 Typhus-erkrankungen und 12 Todesfälle festgestellt. Die Untersuchung ergab, daß die Wölfitzer Wasserleitung, die einen Theil von Löbau mit Wasser versorgt, verstopft ist. Dieselbe wurde sofort geschlossen. Auch in Dresden sind von Arbeitern eingeschleppt, einige Typhus-erkrankungen vorgekommen; jedoch ist die Gefahr einer Weiter-verbreitung durch umfassende Maßregeln beseitigt.

Von einem seiner Feuerlöwen erschossen wurde am Donnerstag Nachmittag der Schlossermeister Julius Hall in Elbing. Der Schütze, ein neunzehnjähriger Bürde Namek Fels Neuber, hatte kurz vorher in einer Gastwirtschaft Bier und Schnaps getrunken und dann zu Hause mit anderen Freunden Streit angefangen. Auf den entstandenen Kampf eilte Meister Hall herbei. Er hatte kaum zwei Schritte in seine Werkstatt getan, da stürzte Neuber mit den Worten: „Ich will meine Bluse haben“ an ihm vorbei und feuerte den bereitgehaltenen Revolver gegen Herrn Hall ab. Der Schuß ging in den Unterleib. Herr Hall sank sofort zusammen. Von drei hinzuloppenden jungen Leuten wurde er in seine Wohnung getragen. Die Bewirrung, die nach dem Schießen entstand, bewog Neuber zur Flucht. Die schnell herbeigerufenen Arzte konnten dem Unglücklichen nicht mehr helfen, bei nach wenigen Minuten starb. Der Mörder ging am nächsten Tage in den Elbing-Au und erschob sich dort, nachdem er auf seine Verfolger mehrere Schüsse abgegeben hatte, die zum Glück nicht trafen.

Durch ein verheerendes Unwetter, wie es in solcher Stärke seit Jahren nicht vorzukommen ist, am Sonntag der höchste Teil der Provinz Hannover heimgesucht. Es gingen überaus heftig nieder; an vielen Stellen hat der Blitz geblendet. Ein im Ahrthale und in der Eifel am Sonntag Abend heruntergegangenes Uhuweiter hat großen Schaden in weiten Gemarkungen und in den Weinbergen angerichtet. Hagelklossen im Gewicht von 300 Gramm bedeckten weite Flächen, ein späterer Hagelbruch setzte zahlreiche Gehöfte sowie Kleinbahnen in Hoch unter Wasser. Wechselseitig hat der Blitz eingeschlagen. Eine auf einer Autour befindliche Gesellschaft suchte unter Blumen Schutz, als ein Blitzstrahl herniederging und fünf Personen zu Boden schmetterte. Zwei Männer erholteten sich bald, drei Frauen waren indessen gleichzeitig und wurden ärztlicher Pflege überwiesen. Bei Münsterfeist wurden zwei Radfahrer vom Blitz getroffen; einer war tot, der andere verletzt.

Ein Eisenbahnzug überfuhr am Sonntag zwischen Göttingen und Herrenberg (Württemberg) einen mit Personen besetzten Wagen. Fünf der Insassen wurden getötet, sechs verletzt. Wie verlautet, soll das Unglück dadurch entstanden sein, daß die Barriere nicht geschlossen war.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 25. Juli 1899

* **Unser Parteigenosse, der Zigarettenmacher Johann Kühnel,** ist gestern früh um 6 Uhr im Alter von 29 Jahren gestorben. Wie so viele seiner Klassengenossen ist auch er frühzeitig von der Proletarierkrankheit, der Lungentuberkulose, dahingerafft worden, die schon seit Jahren an dem Mann seines Lebens gerichtet hatte. Der Verstorbene gehört zu den Arbeitern, die schon in jungen Jahren zum Klassenbewußtsein erwachten und dann unablässig sowohl für unsere Partei wie für die Gewerkschaften thätig waren. Das gilt auch von den vier Jahren, die Kühnel zuletzt in Breslau verlebte. Er stellte seine ganze Kraft in den Dienst der Arbeiterbewegung; immer wenn es nötig war agitatorisch und organisatorisch zu wirken, sah man ihn auf dem Posten, und noch in den Tagen, da er ein körperlich gebrochener Mann war, beteiligte er sich in hervorragender Weise an der Agitation für die Reichstags-, Landtags- und Stadtverordneten-wahlen.

Besondere Verdienste hat sich Genosse Kühnel um die Gewerkschaften Breslaus erworben. Die organisierten Zigarettenmacher wählten ihn in das Gewerkschaftsrat; nicht lange darauf stand er an der Spitze dieses Vereins und entfaltete eine Thätigkeit, die von allen Denjenigen lobend und anerkennend erwähnt wird, die, wie er, um die Gewerkschaftsbewegung, und damit um die Hebung der Lage der Arbeiterklasse eifrig bemüht sind.

Ein treuer Genosse und Kämpfer ist nicht mehr. Sein Andenken ehren die Breslauer Arbeiter am besten, wenn sie sich an seinem Grabe geloben, immerdar in treuer Pflichterfüllung an ihren politischen und gewerkschaftlichen Organisationen festzuhalten.

* Die Beerdigung unseres Genossen Kühnel erfolgte Donnerstag Nachmittag halb 6 Uhr vom Trauerhause aus, Pöpelwitz 53.

Für unsere Frauen und Mädchen!

Zwei junge Leserinnen des „Vorwärts“ sandten diesem vor einigen Tagen folgende auch für uns bemerkenswerthe Zuschrift:

„Die Frau hat doch oft genug bewiesen, daß sie dem Manne zöllig überlegen ist; wieso hat nun der Mann das Recht oder die Lust, die sich in seiner Gesellschaft befinden, zu zählen? Unter Verlobten kann das Zählen des Mannes nicht unzulässig empfunden werden, bezüglich aber eines fremden Mannes für eine fremde Dame, wie das ja auf Vergangenungen der Fall ist, so fühlt man sich als Dame verletzt und kann als anständiges Mädchen keinen Wunsch äußern, der Anspruch an den Geldbeutel macht. Der deutlichste Beweis für diese Ausführung ist wohl die Gerichts-Berichtigung, welche sich vor einigen Wochen in Berlin abgespielt hat. Da siederte der Herr seine Dame im Ernst auf, ihm das Geld ihrer Tochter im Betrage von 60 Pf. zurück zu erstatten, da sie ihm ‘soziale Antworten’ gegeben hatte.“

Kein nur als Begründung dieses Zustandes, des Zahlens, angeführt wird, daß die finanzielle Lage des Mannes eine bessere ist als die der Frau, mithin der Bessergestellte für den nicht so gut Stützen aufzutreten weiß, warum wird denn dieser edle Grundatz nicht an den ganzen menschlichen Gesellschaft bestehen?“

Unterdrücken wir dogmatisch die Lage des Mannes in diesem Punkt. Wie unendlich viele sind darum schon auf Abwegen gekommen, weil die Mittel wohl unterschieden für die eigene Person Genüsse zu verschaffen, nicht aber noch für eine oder mehrere Damen. Und will man für das Spezialtheil nicht gefallen lassen und für seine Person wenigstens das Geld verschaffen, so fühlen sich die „Herrn“ der Schule sehr gerecht befriedigt.

Was nun eine der beiden beiden, wir, die Geschlechter, hätten genug Zeit und Kraut zu tun, die Rasse eines Herrn nicht in Anspruch nehmen, so kann sie sich darin gewollt. Wir

sind jung, müssen uns das tägliche Brot sauer genug verdienen, obgleich wir Eltern haben, ziehen es jedoch vor, uns unsere Selbstachtung zu bewahren, indem wir uns so manchen Genuss versprechen, den uns ein zahlungsfähiger Herr allerdings sehr leicht bereiten könnte.“

Achtung Holzarbeiter!

In der Möbelwerkstatt von Georg Tietze, Hummertstr. Nr. 16, sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma weigert sich, die wöchentliche Arbeitszeit von 57 Stunden anzuerkennen, der Forderung der Gesellen stattzugeben, daß die Mittagspausen eingehalten werden und für Überstunden den üblichen Zuflug zu zahlen; vorausichtlich wird eine Arbeitseinstellung erfolgen.

Die Lohnkommission.

* **Steinarbeiterstreik in Breslau.** Heute früh haben auch die hiesigen Steinmeier der Firma Beidler und Wimmel, etwa 30 an der Zahl, die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um die gleichen Differenzen in der Auslegung des Tarifs, die auch im Bunzlau-Löwenberger Bezirk zur Niederlegung der Arbeit geführt haben. — Die Bunzlauer Differenzen haben aber auch in Berlin ihre Folgen gehabt. Die dortigen Steinarbeiter, über 500 an der Zahl, sind gestern in den Streik getreten; sie verlangen achtfündige Arbeitszeit und 75 Pf. Stundenlohn. Im Ganzen befinden sich heute etwa 1100 deutsche Steinarbeiter im Auslande.

* **Die Fleischvertheuernde Wirkung der Breslauer Schlachthäuser** erweist wiederum der amtliche Nachweis über die Durchschnittspreise der wichtigsten Nahrungsmittel vom Juni 1899. Während die Getreidepreise für alle Getreidesorten in Breslau unter dem Durchschnittspreise in Preußen blieben, überschritten die Fleischpreise jene Durchschnittspreise ganz erheblich. Wie entnehmen der Statistik folgende Ziffern: Rindfleisch von der Kuh in Breslau pro Kilo 1,34 (in Berlin 1,40, in Danzig 1,30, in Bösen 1,25, in Hannover 1,35, in Osnabrück 1,30 und in ganz Preußen 1,34); Rindfleisch vom Schwein 1,19 (1,10, 1,15, 1,23, 1,16 und 1,17 Mark); Schweinefleisch 1,36 (1,34, 1,20, 1,25, 1,30, 1,25 und 1,33); Kalbfleisch 1,37 (1,36, 1,35, 1,32, 1,35, 1,30 und 1,29); Hammelfleisch 1,44 (1,30, 1,35, 1,25, 1,25, 1,30 und 1,29) und geräucherter Speck 1,90 (1,41, 1,50, 1,55, 1,40, 1,40 und 1,59 Mt.).

* **Städt. Arbeits-Nachweis.** Frequenz im städt. Arbeits-Nachweis. Amte in der Woche vom 16. Juli bis 22. Juli 1899: a) Männer: Angekotene Arbeitskräfte 147; zu bekleidende Stellen 129; besetzte Stellen 102; b) Frauen: Angekotene Arbeitskräfte 62; zu bekleidende Stellen 93; besetzte Stellen 54.

* Das Unwetter hat, wie der „Bresl. Zeit.“ geschrieben wird, an die Thätigkeit unserer Feuerwehr schwere Anforderungen gestellt. Gleichzeitig gab es einen Brand im eigenen Haus zu bekämpfen. Es war ein Leitungsdraht geplatzt und dieser war mit der Starkstromleitung der elektrischen Bahn auf der Neuen Graupenstraße in Berührung gekommen. Dadurch wurde ein Kurzschluß hervorgerufen, in Folge dessen zwei Meldeapparate im Gerichtsgebäude zerstört wurden, während im Hauptgebäude der Feuerwehr in dem hölzernen Thurm, welcher auf der Front nach der Brüderstraße steht, und in welchem sämtliche Leitungsdrähte eingeführt werden, durch den Kurzschluß ein Theil dieser Leitung zerstört und ein die Breiterverkleidung umfassender Brand hervorgerufen wurde. Durch Angriff mit einem Schlauchgang wurde das Feuer schnell erstickt.

Zwischen diesen ließen von allen Seiten Meldungen von Wasser- und Windstößen ein, hier war eine Kelle Wohnung, dort eine Dachkammer voll Wasser, dann wieder hieß es entzweite Bäume, die die Straßen verstopften oder aber mächtige Bäume, die auf den Leitungen der elektrischen Bahn an Straßen, wo Bäume stehen geblieben waren, zu entfernen. 11 Uhr 15 Min. wurde mündlich auf Feuerwache 3, Elbingstraße 17, der Ausbruch eines Brandes in dem Grundstück Weizendorferstraße 6 gemeldet. Es war indeß nur in einem Schornstein etwas auf, verursacht durch zu starkes Feuern in einer Bäckerei, in Brand gerathen. 11 Uhr 22 Min. wurde dagegen auf der Hauptwache die Meldung von einem Dachstuhlbrand Königstraße 11 mündlich erstattet, da die nächste Wiedestration zerstört war. Das Haus hatte ein Blitz getroffen und es waren auf einer Postständer die Isolierungen der Leitungsdrähte von der oben zur unterirdischen Leitung, das Schaltbrett und ein Theil der Dachverschalung in Brand gerathen. Die Flammen sind auch vom Thurmwächter gesehen worden. Die Feuerwehr löschte mittels einziger Eimer Wasser.

* **Dampfer-Unfall.** Am Sonntag Abend gegen 7 Uhr kollidierte der im Oberwasser verkehrende Dampfer „Marie“ auf der Fahrt nach Wilhelmsburg mit einem strauchfahrenden Oderlahn. Bei dem Zusammenstoß brach der Mast des Kahnes und ging über Bord. Glücklicherweise erlitt von den zahlreichen Passagieren des nichtgefüllten Dampfers, deren sich eine große Erregung bemerkte, niemand bei dem Unfall Schaden.

* **Klopstockstraße.** heißt die neueste Straße Breslaus; dieselbe ist eine Querstraße der Matthäistraße.

* **Zeltgarten.** Am Schlachtausflabend der Festkongerie mündete der Zutritt zum Garten und Saal um 9, Uhr gesperrt werden, so enorm war der Andrang. Viele hunderte mussten umziehen ohne Einlaß erhalten zu haben. Auf die letzten Festkongre-Abende, die bis Montag, den 31. Juli stattfinden, sei besonders hingewiesen. Es sind historische, humoristische, Wagner- und ein Schlachtmusabend. Am 1. August wird im Zeltgarten wiederum eine neue Anziehungskraft den Konzerten beigegeben werden.

* **Schwerer Unglücksfall.** Am 22. d. Ms. Vormittags-

war in einem Hause an der Berliner Chaussee die Frau eines Lokomotivführers auf die Bettstelle gestiegen, um nach der Wand hinabzulaufen zu können. Hierbei glitt die Frau ab und stürzte so unglücklich, daß sie schwere Verletzungen des Unterleibes erlitt und in Folge Verblutung bald verstarb. Der auf der Tour befindliche Mann wurde sofort telegraphisch benachrichtigt.

* **Beim Baden in der Eider** hat ein im Bremereiausflug zum Kapferhammen beschäftigter 20 Jahre alter Haushälter seinen Tod gefunden.

* **Ertrunken.** Sonntag Vormittag ist der 20 Jahre alte Bäckerjelle Joachim Käne in der Nähe von Görlitz beim Boden in der Eider ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. — Der Kapellmeister Müller, welcher Matthäistraße 17b gewohnt hat, batte am Sonntag Nachmittag in der alten Eider und verschwand plötzlich in den Flüssen. Es wurde sofort von einem Kahn aus eifrig nach ihm gesucht, jedoch vergeblich. Etwa nach etwa drei Stunden konnte die Leiche durch einen Fischer, der wiederholter unter das Wasser getaucht war, gefunden werden. — Am 23. d. Ms., Nachmittag, starbte ein etwa drei Jahre alter, unbedeutend geschrumpfter Knabe in den Teich beim Etablissement Schaffgotschgarten und ertrank.

* **Großer Unfall.** Am 16. d. Ms. Abends 11 Uhr raste der Zug 497 auf der Bahnstrecke zwischen Rostock und Breslau. Eder Thor fuhr hinter der Batterie Chaussee-Unterführung in Folge eines starken Knalls zum Halten gebracht werden, da vermutlich wurde, daß eine Gefahr für den Zug vorliege und das deshalb von dem Bahnbeamter eine Röhre gelegt worden sei. Die Untersuchung hat zu der Annahme geführt, daß von unbekannter Hand die Röhre abgerissen und zurückgeworfen wurde.

* **Der Bergungsstod der Wedderich'schen Familie** ist auch jetzt noch unaufgeklärt. Sonnabend Nachmittag halb 5 Uhr nahm eine Bergungskommission mit Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Schwartz und Kreisbaudirektor Dr. Gellner die Sichtung der. Die eigentliche Bergungskommission ergab durch die vorläufige Unterstellung des Vermögens, daß es sich um einen Halskreuz handelt und den Verlust des Kreuzes verhindert. Auf der Diskussion wurde die Sichtung angeschlagen, welche die Bergungskommission durchgeführt hat. Die Bergungskommission ist der Meinung, daß die Bergungskommission durch die Bergungskommission bestätigt werden soll. Wenn man bedenkt, daß die Bergungskommission sich in der Bergungskommission befindet, so ist eine solche Sichtung nicht möglich. So kann es nicht bestätigt werden. Die Bergungskommission ist der Meinung, daß die Bergungskommission bestätigt werden soll. Wenn man bedenkt, daß die Bergungskommission sich in der Bergungskommission befindet, so ist eine solche Sichtung nicht möglich. So kann es nicht bestätigt werden.

noch bekannt, daß die Mitglieder der verunglückten Familie am Abende vor der Katastrophe friedlich vor dem Hause gelebt haben, wie dies auf dem Lande üblich ist. Von irgend einem Ölserufer etc. haben die nur durch eine dicke Wand getrennten Mitbewohner des Hauses in der Nacht nichts gehört.

* **Selbstmorde.** Am 23. d. Ms. Morgens erschoss sich ein Komptolit auf der Promenade am Domplatz. — In derselben Nacht entledigte sich in seinem Hotelzimmer ein Rentier aus einer Ortschaft bei Schweidnitz. Auf dem Tische lag ein Hirschfänger, mit dem er sich den Hals durchschlitten.

* In einem Tanzlokal auf der Klosterstraße benahmen sich in der Nacht zum 23. d. Ms. vier junge Burschen so flaghaft, daß ihnen der Tanzmeister mit Entfernung aus dem Saal drohte. Die Burschen stellten sich sofort auf den Tanzmeister. Darauf aber fanden sich bald andere Gäste zu Hilfe und mit vereinten Kräften wurden die Baulässigen auf die Straße vertrieben. Hier forderte der Wirth und ein Schuhmann das zahlreich versammelte Publikum zum Weitergehen auf. Unvermutet erhielt plötzlich der Wirth von einem der vier Burschen, einem Mater, angedeutet mit einem Schlüssel einen wuchtigen Hieb über den Kopf, so daß er eine klaffende Wunde davon trug. Der rohe Bürche wurde in Haft genommen. — Am Sonntag Mittag verursachten auf der Stockgasse drei jugendliche Arbeiter einen öffentlichen Vergernis hervorruhenden Aufruhr. Sie hatten mit einem andern Arbeiter Streit bekommen und sich bald auf ihn gestürzt, wobei sie ihn zu Boden warfen, schlugen dann mit Schlüsseln auf ihn los und traten den Wehrlosen wiederholt mit den Füßen. Durch einen Schuhmann wurden zwei Arbeiter verhaftet.

* **Tötung durch elektrischen Strom.** Wie der „Schles. Zeitung“ gemeldet wird, erfolgte die bereits erwähnte, während des Unwetters am Sonntag Abend auf der Neuen Graupenstraße, erfolgte Tötung eines Droschkenpferdes nicht durch einen Blitzstrahl, sondern dadurch, daß ein Telephondraht riss, dieser auf den Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn fiel und beim Herafallen das Pferd der Droschke berührte. Hierdurch wurde die Herableitung des elektrischen Stromes von der elektrischen Straßenbahn auf das Thier bewirkt, was den sofortigen Tod desselben zur Folge hatte. Der Kadaver wurde der Abdeckerei zugeschickt. Der Führer der Droschke, der von dem Drahte offenbar nur getreift wurde, hatte eine Lähmung eines Armes und eines Beines dabei erlitten.

* Durch einen Radfahrer wurde Sonntag Nachmittag ein 14 Jahre altes Mädchen auf der Osterwitzerstraße zu Boden gerissen, wobei es eine Rippenquetschung erlitten.

* **Unglücksfall.** Ein Taxifahrer, der Sonntag Nachmittag auf der Sternstraße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn während der Fahrt abstieg, kam dabei zu Fall und blieb bewußtlos am Boden liegen. Er wurde darauf in seine Wohnung auf der Roßgasse gebracht.

* Vermißt wird der 13 Jahre alte Knabe Hermann Schäfer, der sich am 21. d. Ms. aus der Wohnung seiner Eltern, Lewaldstraße 17, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er war mit einem grauen Jaquett und schwarzen Hosen bekleidet.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 22. und 23. d. Ms. 91 Personen eingeliefert. — Es sind 11 Männer: ein Goldfisch, ein Vincenz, eine goldene Damenvor, eine Kleiderkauflaune, ein Delegatenabzeichen, eine Handtasche und mehrere Luitingstarten. — Es sind 10 Frauen: ein blauer Damenkragen, ein Paar Glacehandchuhe und drei Portemonnaies mit 5,75 Mr., 9,50 Mr. und 15 Mr. Inhalt.

* **Buchdrucker-Versammlung.** Am Sonntag fand im kleinen Saal der Neuen Börse eine Mitgliederversammlung des Druckvereins Breslauer Buchdruckergesellen statt. Nach Erledigung eines Aufnahmegesuches wurden einige Anträge zu dem im September hierfür statthaft stehenden Hauptberatung und die Kandidaten zu denselben aufgestellt. Hieran schloß sich die Abrechnung vom Johannistag. Unter Mitteilungen machte der Vorsteher bekannt, daß er laut Beschuß den ausgesperrten dänischen Arbeitern 50 Mark überwiesen habe. Auf Antrag wurde hierauf dem früheren Vorsteher des Gewerkschaftsrats, Bäckermeister Kühl, als Beihilfe in seiner durch Krankheit hervorgerufenen bedrängten Lage 25 Mark und den ausländigen Steinarbeitern Bunkars 25 Mark bewilligt. Nachdem noch einige interne und ländliche Angelegenheiten erledigt worden, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Centralverband der Maurer.** Am Sonntag, den 23. Juli fand im Etablissement „Ballhof“ eine Mitgliederversammlung statt. Kollege Köller schilderte zunächst die unregelmäßige Arbeitzeit; er führte mehrere Bauten an, auf denen länger als 10 Stunden pro Tag gearbeitet wird. Besonders wurde der Bau Neue Kirchstraße, der von Schleifinger und Bemig ausgeführt wird, erwähnt. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, die Kollegen, welche die festgelegte Arbeitszeit nicht einhalten, aus dem Verbande auszuschließen. Ferner wurde über das Streifondshammler diskutiert. Bei jetzt über 1300 Mitgliedern ist eine wöchentliche Einnahme von 52 Mr. zu verzeichnen. Wenn die Kollegen sich nicht besser daran betheiligen, so wird die Lage für uns Breslauer Maurer eine müßige. Dan beschloß, die Streifondshammler in das Mitgliedsbuch einzuführen, weil dadurch eine bessere Kontrolle geübt werden kann; auch wurde bekannt gegeben, daß die Birkelungen je nach Bedarf aufzustellen sind. Hierauf verließ der Kassirer die Abrechn

zu wenig Fühlung vorhanden ist. Unter "Verschiedenes" berichteten die Inhaber der Auskunftsstellen über ihre Tätigkeit; dieselben befanden sämtlich, daß sie sehr stark in Anspruch genommen sind und diese Einrichtung sich unter der Breslauer Arbeiterschaft als höchst nothwendig erwiesen hat. Sie begründen lebhaft die in Aussicht stehende Errichtung eines Arbeitersekretariats.

Trebnitz, 24. Juli. **Unglücksfall.** Auf dem diesigen Kleinbahnhofe passirte dem Stationsbeamten Kiesch beim Wiegen von Langholzwagen das Unglück, von zwei der Wagen erfaßt und an der Brust darum geworfen zu werden, daß dieselbe auf einige Zeit dienstuntaugig ist. — In Groß-Weißbrunn brannte das zum dortigen Dominium gehörige Wohngebäude nieder. Das Feuer ist durch einen mit Streichhölzern spielenden Knaben verursacht worden.

Piegnitz, 25. Juli. **Der Arbeiter-Gesangverein „Sängerkranz“** unternahm am gestrigen Sonntage in acht Omnibussen einen Ausflug nach Goldberg und Umgegend.

Bunzlau, 23. Juli. **Ein tapferer Menschenfreund** in der Löw August Rudolf. Gestern Abend rettete er mir größter Lebensgefahr einen im Bahnhof badenden Döschler, der sich zu weit ins Wasser gewagt hatte. Schon im vorigen Jahre hat einem Bademeisterpräparat das Leben in gleicher Weise gerettet, ja, bei der Hochmoerschaftskatastrophe von 1897 hat er sechs Menschen aus außerst gefährlicher Lage befreit.

Wittichen, 23. Juli. **Derbstahl.** In Trockenberg brannte das dem Brauereibesitzer Emil Döppich gehörende Brauhaus bis auf die Ummauern in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch nieder. Man vermutet böswillige Brandstiftung. — Dem Schachtmutter der „Ottogrube“ bei Werlitzau, dessen Wohnung am Sonntag Nachmittag unbewacht war, wurden aus einem Gletscherkratzen 1200 Mark bautes Geld gestohlen.

Musau, 21. Juli. **Schwerer Unfall.** Heute Vormittag fuhr, nach dem „R. G. Aug.“, die Schmalzvorbahn bei dem Übergange über die Soraustraße auf ein mit Thonwaren beladenes Fuhrwerk der Musauer Thonwarenfabrik auf, so daß das Fuhrwerk umgeworfen wurde und der nebenher gehende Kutscher Mäß unter den Wagen zu liegen kam. Der Anprall war so heftig, daß die Loksomme und mehrere Wagen der Bahn aus dem Gleis karrten und teilweise umstürzten. Der Kutscher, welcher schwere innere Verletzungen davongetragen haben soll, konnte erst nach längerer Zeit unter dem Wagen hervorgezogen werden. Er wurde ins Krankenhaus transportiert. Von dem Zugpersonal ist Niemand verunglückt.

Sauntau, 22. Juli. **Sturz aus dem Fenster.** Heute Vormittag häufte, nach dem diesigen „Tageblatt“, das etwa 4 Jahre alte Mädchen des Kutschers Böttmann aus einem Fenster der im zweiten Stocke belegenen Wohnung seiner Eltern. Das Kind war aus Furchtrett gesetzert; es lebt zwar noch, trug aber schwere Verletzungen davon.

Brieg, 24. Juli. **Raubmordversuch.** Am Freitag wurde, nach der „Brieg. Sig.“, eine Frau auf der Ebene nach Mangelsburg von dem jugendlichen Arbeiter Kochild angegriffen. Dieselbe stürzte sich verzweigt auf die Frau, warf dieselbe zu Boden und schlug ihr mit einem faulgroßen Stein ein Loch in den Kopf. Der Täter wurde verhaftet.

Brieg, 24. Juli. **Beim Bauen in der Ober en unerlaubter Stelle entstand am 22. d. Ms. der Schuhmacher Kränsel Derselbe hinterließ eine Wunde mit vier Kindern. — Angeblich wegen Schildfußverbrechens wurde der Tortengräber Christ aus Conradswalde ins bösige Gefängnis eingeliefert.**

Gleiwitz, 22. Juli. **In gräßlicher Unglücksfall** ertrugte sich auf der „Saitow, Sig.“ gestern Mittag auf dem bisherigen Personenbahnhof. Der Steingrubenarbeiter Schelleng war mit Rangierbewegung am Kohlenkram beschäftigt. Auf noch unanfahrbare Weise geriet Schelleng zwischen die Gütermauer der Bisch-

ramppe und die Güterwagen. Die letzteren erfährt den Beamten und schleissen ihn derart an der Mauer entlang, daß dieser sich um sich selbst drehte. Hierdurch wurde ihm das Fleisch von dem Oberkörper und den Armen gerissen. Besinnungslos wurde der Beamte ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlag. Eine Frau mit sieben unerzogenen Kindern im Alter von ½-14 Jahren betrauen den auf so schreckliche Weise ums Leben Gefahren.

Gabrz, 22. Juli. **Grubenunfall.** Heute Morgen wurde auf dem Krugshoch der Königin Luise-Grube der Bergmann Miera aus Gabrz von zu Brüche gekommener Holze verhützt. Schwer verletzt wurde M. nach dem diesigen Knapp-Hofstädereuth gebracht, wo er nach Verlauf von 2 Stunden seinen Verletzungen erlag.

Schrimm, 24. Juli. **Revolution im Landarmenhause.** Freitag Abend reportirten im diesigen Landarmenhause, wie es jetzt bekannt und der „Bresl. Sig.“ gemeldet wird, fünfzig Männer, die Armeearbeiter, welche mit Knäueln und Messern angegriffen wurden, mitsamt weichen. Die zur Hilfe herbeigeholte Gendarmerie und Polizei mussten blutig ziehen und brachten mehrere der Exzessanten schwere Verletzungen bei. Der Anführer der Revolte, ein Hasling, entflo.

Vermischtes.

Die Ausnutzung von Ebbe und Flut zur Verhüttung eines Motors. An der sehr dichtenreichen Küste des nordischen Frankreich bildet das Meer eine Reihe natürlicher Becken, in denen sich der Unterschied zwischen Ebbe und Flut ganz beträchtlich fühlbar macht; er beträgt stellenweise sogar 12 Meter. Zu Bleumanns dienen nur die nördlichen Becken für die Massenfertigung die großen Wassermassen, welche die Flut heranwälzt, aufzufangen und hernach als Kraftquelle nutzbar zu machen, und zwar muß, da die Bewohner viel Eis zur Aufbewahrung und zum Verzehr ihrer Fische gebrauchen, während der heißen Jahreszeit die aufgelagerte Wassermenge der Eisgewinnung dienen. Ein natürlicher Teich von der Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks vom Meer durch einen Damu von 120 Meter Länge getrennt. Die Länge des Teiches beträgt nach einer diesbezüglichen Mitteilung des Patienten- und technischen Büros von Richard Lüders in Görlitz etwa 250 Meter, so daß er ungefähr eine Oberfläche von anderthalb Hektar hat. Der Damu ist nun von Schleusen durchzogen, die fast selbstthätig schließen und öffnen. Zur Ebbezeit sind sie alle geschlossen, zur Flutzeit, da sie nach innen schlagen, alle offen. Sobald das Meer steigt, drückt das Wasser die Thore nach innen auf, und Flutwasser ergießt sich in den Teich. Sobald die Flut zu sinken beginnt, läßt sich das abströmende Wasser selbstthätig die Schleusentore und der Teich bleibt mit Wasser gefüllt. Entsprechend dem Wechsel der Gezeiten füllt sich also der Teich täglich zweimal ohne daß er besondere Wartung bedarf. Allerdings kann das aufgetaute Wasser nicht bis zum tiefsen Ebbestand ausgenutzt werden; denn der Teich dient gleichzeitig noch der Zucht von Fischen, Plüschen und Hummern, er muß also immer etwas Wasser enthalten. Man kann ihn jedoch mit einer besonderen Schleuse auch vollständig leer laufen lassen. Immerhin bleiben aber 4 bis 5 Meter Wasserdicke zum Betriebe zweier Wasserräder ausreichen. Eins derselben bereitete eine dicke alte Rädermaschine, welche nach 4 Stunden gegen 240, im ganzen Tag also etwa 450 Kilogramm Eis erzeugt. Die dicke alte Rädermaschine braucht jedoch nur bis 2 Pferdestärken, und da die Wasserräder anfänglich 50 und nach 4 Stunden immer noch 20 Pferdestärken liefern, ist noch Platz zum Betrieb elektrischer Anlagen, deren Herstellung in Aussicht genommen ist, zeitlich vorbereitet. Die Betriebskosten der ganzen Einrichtung sind gering, sie belaufen sich, das Gehalt für den einzigen Kutscher ausgerechnet, noch nicht auf 5 Mark den Tag.

Neueste Nachrichten.

Der Dreyfus-Prozeß.

Aus Paris wird gemeldet: Oberst Jouast versandte gestern die Vorladungen zum Dreyfusprozeß, welcher nunmehr bestimmt am 7. August stattfindet. Der Ankläger lädt 70 Zeugen, darunter Esterhazy, welchem ein Gelehrtdienst angeboten ist. Der Angeklagte beansprucht über 100 Zeugen. Die Prozeßdauer wird wahrscheinlich drei Wochen betragen.

Grubenunglück in Amerika.

Brownsville (Pennsylvania), 24. Juli. In einem hierfür Bergwerk fand heute eine Explosion statt, wobei vier Personen getötet, zwei verwundet wurden. Alle sind Ungarn.

Briefkasten.

P. B., Striegau. Die Adresse ist uns unbekannt, aber fragen Sie bei Auer an, Berlin SW., Leibnizstraße 9, oder schicken Sie den Brief an diese Adresse.

Standesamtliche Nachrichten.

Bom 24. Juli.

Heiraths-Ankündigungen. I. Bäcker Adolf Langner, Weißgerbergasse 27, und Maria Wenzel, Breitestr. 48. — Kaufmann Max Franke, Karlsstr. 4, und Margaretha Beuler, Berlinerplatz 1. Beschleißungen. I. Grubenseliger Josef Preys, Litbandgrube, mit Josefa Preys, Große Groischengasse 3. — Metalldecker Hermann Wölfel, Berlinerstr. 49, mit Marie Wölfel. Bosenauerstraße 89. — Sammler Wilhelm Benuš, Neue Weltgasse 42, mit Martha Rose, Neue Junkernstr. 17/18. — Doseinför Robert Wehling, Nikolaiplatz 20, mit Weißfeld Habnitz, Ohlauerstr. 65.

Geburten. I. Buschendorf Vincenz Breuer, S. — Arbeiter Reinhold Mausch, T. — Arbeiter Alois Feix, S. — Arbeiter Theodor Grandel, T. — Döschler Robert Burdak, S. — Schornsteiniger Josef Glazek, S. — Obersteuermann August Krebs, S. — Schneider Bruno Döke, S. — Schneider Wilhelm Benuš, T. — Arbeiter Paul Böck, S. — Kaufmann Max Sonnenfeld, S. u. II. Schirmacher Heinrich Heine, S. — Kutscher Adalbert Müller, S. — Haushälter Paul Sambale, T. — Arbeiter Thomas Glasig, T. — Maschinenschlosser Gustav Herber, S. — Kaufmann Karl Drost, S. — Fischbrenner Robert Pult, S. — Arbeiter Johannes Lenga, S. — Arbeiter Wilhelm Slotta, S. — Zimmermann Karl Langner, T. — Arbeiter Karl Schmidt, S. — Arbeiter Reinhold Fränzel, T. — Musiker Georg Wilcke, S. — Photograf Franz Czerny, T. — Modellmaler Robert Scheuer, T. — Tischler Heinrich Gerbig, T. — Schlosser Alois Müller, S. — Bauausseher Hugo Wöhrle, T. — III. Arbeiter Josef Kessler, T. — Arbeiter Paul Hößner, T. — Formar Hans Schönfelder, S. (Zwillinge). — Arbeiter Ernst Gaertel, S. — Arbeiter August Gajel, S. — Kaufmann Michael Goellin, T. — Schlosser Friedrich Hungula, T. — Bureaugehilfe Alois Kubau, S. — IV. Arbeiter Robert Bauer, T. — Schneideleitermeister Wilhelm Grolms, S. — Bäcker Adolf Jaworski, T. — Tischler Karl Nale, S. — Brauereiarbeiter August Scholz, S. — Kaufmann Max Weigel, S. — Schlosser Josef Melzig, T. — Todessfälle. III. Helene, T. des Droschkenbesitzers Kost Arndt, 8 Mon. — Wilhelm S. des Arbeiters Bruno Mandel, 1 J. — Hospitalitin Henriette Graumann, 82 J. — Maurer August Kreyig, 38 J. — Gertrud, T. d. Nagelgießereimeisters Max Langner, 3 J. — Max S. des Arbeiters Gottlieb Seeliger, 8 Mon. — Schneiderfrau Magdalene Jäschke, geb. Stehr, 36 J. — Reinhardt S. des Schneiders Wilhelm Poser, 1 J. — Arbeiterkau Mathilde Pietruska, geb. Fröhlich, 53 J. — Hedwig, T. des Schuhlers Richard Enake, 9 J.

Gewerkschaftskartell für Breslau

und Umgegend.

5248

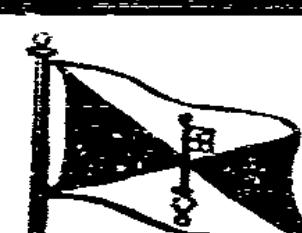
Mittwoch, den 25. Juli er., Abends 8 Uhr in Edlich's Lokal, Neumarkt 8:

Mitglieder-Versammlung

Tagess-Ordnung: 1. Die Maskenabteilung in Breslau. 2. Das Statut des Arbeiter-Sekretariats. 3. Bericht der Kommission für Errichtung eines Gewerkschaftshauses.

Um bestimmtes und vünftliches Erscheinen aller Vertreter erbetet.

Der Vorstand.



5255
Heute und morgen von 4 Uhr ab, frisch gebr. Fischerei in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfohlen

D. D. - F. - G. „Nordsee“

Schmiedebrücke 48. Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 66.

20
Kinderwagen
werden einzeln
auf Abzahlung
bei einer Anzahl
von 5 Mark
u. einer wöchentl.
Abzahl. v. 1 MK.
an abgegeben.
Osswald,
Schabracke 74, L.
51226

Transport-Dreiräder



nach
bewährten
Systemen.

Kräftig gebautes Dreirad | Dreirad mit Kasten vorn.
mit Kasten hinten. Leichteste Lenkbarkeit.
Tragkraft ca. 100 kg. Belastung der Vorderräder während der Fahrt.

Joh. Dressler & Co., Breslau,

Todes-Anzeige.
Am 24. d. Ms. verschied nach langen schweren Leiden der Cigarrenmacher

Herr Johann Kühnel.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen, aufopfernden Collegen und Vorsitzenden, dessen Andenken wir über sein Grab hinaus bewahren werden.

Der Vorstand und die Beamten der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter.

5233 I. A. S. May.

Begründung: Donnerstag, Nachmittag 5½ Uhr.

Bestattung: Donnerstag, Nachmittag 5½ Uhr.

Bestattungsort: Pöpelwitz 58a.

Am Montag früh verstarb nach langen schweren Leiden unser Vereinsmitglied, der Cigarrenmacher

Johann Kühnel

im Alter von 29 Jahren.

Wir verlieren in ihm ein treues, zur Mitarbeit für unsere gute Sache stets bereites Mitglied. Sein seiner Anwesenheit in Breslau hat er unserem Vereine angehört, und werden wir ihm deshalb ein treues Andenken bewahren.

Leicht sei ihm die Erde!
Der sozialdemokratische Verein für Breslau u. Umgeg.

Die Mitglieder werden aufgefordert, der am Donnerstag Nachmittag 5½, Uhr stattfindenden Beerdigung möglichst zahlreich beizuwohnen. Verhandlung am Innernhaus Pöpelwitz, Chaussee 58.